

Die 10 Tipps für FirmbegleiterInnen

1. Glaubwürdig und ehrlich sein.

Kein Jugendlicher erwartet einen „perfekten Menschen“, den es nicht gibt. Auch im Glauben nicht. Ehrlichkeit und Offenheit, die eigenen Zweifel und Fragen zuzugeben gehört auch dazu. Dieses offene Herz sucht Gott.

2. Mut zum persönlichen Zeugnis haben.

Von sich selbst erzählen – persönlich bleiben und von sich ausgehen. Vor allem bei persönlichem Austausch von sich selbst zuerst Offenheit einfordern. Ein Firmbegleiter, der nicht selbst bei den Fragen mitmacht, wirkt wie ein Lehrer in der Schule, der Wissen abfragt. Glaubensweitergabe geschieht über das persönliche Zeugnis, das wir Menschen geben.

3. Die Jugendlichen ernst nehmen.

Ihre Lebenswelt und Ihre Themen und Fragen, ja auch ihre „Macken“ ernst nehmen. Jeder Jugendliche hat seine persönliche Geschichte, warum er wie reagiert und warum er was sagt und glaubt. Der erste Eindruck zeigt oft nicht das, was wirklich in den Jugendlichen steckt.

4. Sich in die Lage der Jugendlichen versetzen und Verständnis zeigen.

Es braucht für Jugendliche oft viel Überwindung (mehr als wir denken), vor Gleichaltrigen persönliche Dinge zu sagen. Oft erkennen wir auch nicht, wie persönlich manche Aussagen sind.

5. Auf keinen Fall den Glauben der Jugendlichen abwerten oder belächeln.

Den Glauben als lebenslange Aufgabe und Suche verstehen und die Jugendlichen darin ermutigen ohne etwas zu erzwingen. Der Glaube ist kein fertiges Paket, das vom Himmel fällt, sondern er wächst in der Beziehung zu Gott. Gott sucht keinen geheuchelten Glauben, sondern unser ganzes Herz mit allem, was dazu gehört.

6. Mich selbst als Lernenden betrachten.

Dankbar sein für die Begegnungen mit den Jugendlichen, die vielleicht auch konfliktreich oder schwierig waren – vielleicht steckt darin auch eine Botschaft für mich selbst? Mein eigener Glaube wächst in der Beziehung zu Jugendlichen.

7. Spaß und Freude mit den Jugendlichen haben.

Sich selbst von den Jugendlichen überraschen und begeistern lassen.

8. Bei Frusterfahrungen nicht in Selbstzweifel versinken.

Das Gespräch mit anderen FirmbegleiterInnen suchen. Im Gespräch merkt man oft, dass andere auch ähnliche Probleme haben und man kann sich gegenseitig unterstützen.

9. Sich seinen eigenen Erwartungen als Firmbegleiter bewusst sein.

Was erhoffe und wünsche ich mir als Firmbegleiter für die Jugendlichen wirklich? Allzuoft erhoffen wir uns, dass Jugendliche genauso begeistert oder bewegt vom Glauben sind wie wir. Aber jeder Mensch hat seine unverwechselbare einmalige Glaubensgeschichte mit Gott. Wahrscheinlich verabschieden sich einige Jugendliche nach der Firmung wieder von der Kirche. Aber die gute Erfahrung, die sie mit uns machen bleibt wie ein Same, der vielleicht in anderen Lebenslagen wieder fruchtet.

10. Das Wesentliche nicht an meiner eigenen Person festmachen, sondern Gott anvertrauen.

Nicht wir sind es, die den Glauben machen oder festigen, wir schaffen nur den Raum, wo Gottes Geist begeistern kann. Gottes Geist selbst ist es, der wirkt, den wir er-beten dürfen und uns von der Last befreien dürfen, „alle Jugendlichen mitzureißen“. Trauen wir den Jugendlichen viel zu und Gott das Wesentliche.